



REPORT

*Manchmal kommt in der Nacht
die schwarze Wand*

November 2022

«Manchmal kommt in der Nacht die schwarze Wand»

Der Wohnbetrieb Waffenplatz45 der Stiftung zsgе leistet einen Beitrag zur Wiedereingliederung von Personen mit einem herausfordernden und bewegten Leben. Ziel ist es, sie zur Ruhe kommen zu lassen und danach auf dem Weg zur Selbständigkeit professionell zu begleiten. Dieser Weg ist oft lang und steinig, da viele dieser Menschen aufgrund ihrer Biografie auf dem Wohn- und Arbeitsmarkt nur wenige Chancen haben. Sie stehen vor einem Berg von Herausforderungen, die für viele Klient:innen angsteinflössend ist.

Claudio H. sitzt im Aufenthaltsraum des Wohnangebots Waffenplatz45. Heute schmerzt der Rücken wieder einmal besonders. «Mehrere Wirbel sind kaputt und kurz nach der letzten Operation hatte ich auch noch einen Bandscheibenvorfall», erklärt er. An Arbeit wie früher als Landschaftsgärtner ist nicht mehr zu denken. Die Physiotherapie bringt etwas Linderung, mehr aber auch nicht. «Ich habe meinem Körper in jüngeren Jahren nicht Sorge getragen, habe ihn durch meinen Drogenkonsum geschwächt. Jetzt zahle ich den Preis dafür.» Kurze Strecken gehen zu Fuss, für längere ist er auf eine Gehhilfe oder einen Roller angewiesen.

«Ohne zsgе müsste ich unter der Brücke leben»

Claudio H. ist bereits zum zweitenmal im zsgе-Wohnangebot zu Hause. Und er ist sehr glücklich darob: «Mit meiner Vorgeschichte habe ich auf dem Wohnungsmarkt keine Chance. Ein Kollege von mir hat Dutzende Bewerbungen geschrieben und nichts gefunden. Ohne zsgе müsste ich wohl buchstäblich unter der Brücke leben.» Hier könne er aber nun zur Ruhe kommen, finde eine feste Struktur vor und könne so langsam, Schritt für Schritt auf eine bessere, eine eigenständige Zukunft hinarbeiten.

Geboren wurde Claudio H. Mitte der 1960er Jahre in der Stadt Zürich. Der Vater stammte aus Italien, Claudio H. wuchs bei einem Stiefvater auf, der ihm zwar seinen Namen gab, ihn aber nie wirklich akzeptierte. Claudio H. begann eine Lehre als Elektriker, brach diese aber ab. In dieser Zeit begann der Drogenkonsum. Claudio H. hielt sich mit Gelegenheits-Jobs über Wasser. Er wurde Vater, aber als sein Kind

starb, riss der schon dünn gewordene Faden zur Gesellschaft endgültig: Er glitt ins Drogenmilieu ab und finanzierte seine eigene Drogensucht zur Zeit der offenen Drogenszene auf dem Platzspitz mit Dealen. Er wurde mehrmals verhaftet und schliesslich wegen Verstösse gegen das Betäubungsmittel-Gesetz zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Von 2009 bis 2012 war er schon einmal Bewohner im zsgе-Wohnangebot Waffenplatz45. «Aber ich kann mich nur noch sehr wenig an jene Zeit erinnern.» Auch warum er nach drei Jahren den Waffenplatz45 wieder verlassen musste, weiss Claudio H. nicht mehr. Die Nachfrage bei den Verantwortlichen legt die Gründe offen: Er versties immer wieder gegen die Regeln im Wohnheim, seine Impulskontrolle war tief, es kam immer wieder zu verbalen Entgleisungen. Ab einem gewissen Punkt ging es einfach nicht mehr.

«Irgendwann will ich wieder eine eigene Wohnung»

Nicht immer lief es für Claudio H. schlecht: Zwischen seinen beiden Aufenthalten am Waffenplatz45 kam er eine zeitlang als Landschaftsgärtner ganz gut über die Runden, konnte sogar einen Kollegen beschäftigen, wohnte in einem kleinen Studio. Doch dann machte der Rücken nicht mehr mit, der Drogenkonsum nahm wieder zu, er dealte wieder, landete wieder im Gefängnis.

Nach der jüngsten Haftstrafe kehrte er im Oktober 2021 ins Wohnangebot Waffenplatz zurück. Man habe sich seine Wiederaufnahme aufgrund der Vorgeschichte gut überlegt, heisst es seitens der Betriebsleitung. Aber man habe in den Gesprächen

gemerkt, dass Claudio H. ruhiger geworden ist, ausgeglichener, reflektierter. Zum Teil sei dies wohl dem Alter geschuldet, zum Teil aber auch der ehrlichen Einsicht, dass es so nicht weitergehen könne.

Wie soll es aber weitergehen? Das Ziel für Claudio H. ist klar: «Ich möchte in ein paar Jahren wieder in einer eigenen kleinen Wohnung leben.» Er will, dass es ihm körperlich wieder besser geht. Und er will seine Finanzen in Ordnung bringen, seine Schulden abtragen. Diesbezüglich ist er auf gutem Wege.

«Zuerst Problem 3 lösen, erst dann Problem 27»

Claudio H. weiss, dass noch ein langer Weg vor ihm liegt. «Manchmal, wenn ich nachts wach liege und an all die Herausforderungen denke, dann kommt die schwarze Wand. Der Gedanke, dass das alles zu schaffen gar nicht möglich ist.» Das habe ihm lange Zeit grosse Angst gemacht, immer wieder zu schlaflosen Nächten geführt. «Diese Angst mit meiner Bezugsperson zu besprechen, hat mir aber sehr geholfen.» Und gemeinsam hat man eine Strategie erarbeitet: «Ich konzentriere mich darauf, einen Schritt nach dem anderen zu machen. Ich muss nicht schon jetzt das Problem Nr. 27 lösen, sondern zuerst das Problem Nr. 3». Inzwischen sind die Ängste kleiner geworden, vielleicht auch, weil ein Problem inzwischen gelöst ist: Wegen seines kaputten Rückens erhält Claudio H. seit kurzem eine bescheidene IV-Rente, was ihn zumindest bezüglich der Frage nach einer geeigneten Arbeit entlastet.

Zur Zeit geht es für Claudio H. darum, sich am Waffenplatz zu stabilisieren. Am



Kurze Strecken gehen zu Fuss, für längere ist Claudio H. auf eine Gehhilfe oder einen Roller angewiesen.

Wochenende besuchen ihn oft seine Mutter, seine Schwester oder seine Freundin. «Das bedeutet mir sehr viel.» Physiotherapie und Muskeltraining haben in den letzten Wochen auch die gesundheitlichen Probleme gelindert, auch wenn es immer wieder Tage wie diesen gibt, an dem der Rücken wieder besonders schmerzt. Drogenkonsum ist dank des Diapin-Ersatzprogramms sowieso kein Thema mehr. Und beim Zusammenwohnen mit den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern am Waffenplatz gilt für ihn das Motto «Leben und leben lassen».

Geduld zahlt sich aus, dass weiss Claudio H., dass wissen aber auch seine Bezugspersonen am Waffenplatz. Sie sehen Claudio H. auf einem guten Weg. Er sei gereift und ausgeglichener. Und so besteht doch die gute Chance, die schwarze Wand, die sich gelegentlich nachts doch noch auftut, gänzlich zu besiegen. Schritt für Schritt, wie sich das Claudio H. vorgenommen hat.

SCHRITT FÜR SCHRITT IN EINE NEUE ZUKUNFT – DAS VIERPHASEN-MODELL DES WAFFENPLATZES

Abklärungsphase: In der Aufnahmephase geht es um gegenseitiges Kennenlernen, Rollenklärungen, Formalitäten und administrative Belange, sich wohnlich einrichten und persönlich ankommen. Nach einer umfassenden Ressourcen- und Situationsanalyse werden Finanzen thematisiert und eine Tagesstruktur aufgebaut. Wohn- und Gesundheitskompetenzen werden geklärt und erste Teilziele gemeinsam angegangen. Diese Phase dauert drei Monate und ist zugleich die Probezeit.

Stabilisierungsphase: Diese Phase steht für den Aufbau von Beziehungen zum Waffenplatz45, zu weiteren Akteuren und vor allem zu sich selbst. Im Fokus stehen Selbst- und Sozialkompetenz. Dabei wird die Tagesstruktur gefestigt, verschiedene Themen rund um die Gesundheit angegangen und die Regeln und erforderlichen Wohnkompetenzen verinnerlicht. Diese Phase dauert in der Regel zwischen 6 bis 18 Monaten, im Einzelfall auch länger.

Erprobungsphase: Nach einer erfolgreichen Stabilisierung können neue Perspektiven entstehen, die aus gesicherten Wohnverhältnissen «erprobt» werden. Der Fokus wird auf einen erweiterten Zeithorizont gerichtet. Es entsteht Klarheit über mögliche Anschlusslösungen. Konkrete Handlungsschritte werden selbstständig eingeleitet (Eigeninitiative). Die Erprobungsphase dauert ca. sechs Monate.

Austrittsphase: Während dieser letzten Phase werden konkrete und umsetzbare Ziele betreffend Anschlusslösung ausgearbeitet. Entsprechende Handlungsschritte werden selbstständig umgesetzt. Die Möglichkeit einer Nachsorge wird geprüft. Die Austrittsphase dauert ca. drei Monate.

«Wenn es mit alleine Wohnen noch nicht ganz rund läuft»

Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner leben während vielen Monaten, sogar während mehreren Jahren, im Waffenplatz45, dem Wohnangebot der Stiftung zsg. Der letzte Schritt ist dann der in eine eigene Wohnung. Ein grosser Schritt, für manche ein zu grosser Schritt. Deshalb begleitet die zsg. ehemalige Klient:innen im Rahmen einer Wohnbegleitung auch nach ihrem Austritt für eine gewisse Zeit weiter.

Der letzte Schritt ist dann der in eine eigene Wohnung. Ein grosser Schritt, für manche ein zu grosser Schritt. Deshalb begleitet die zsg. ehemalige Klient:innen im Rahmen einer Wohnbegleitung auch nach ihrem Austritt für eine gewisse Zeit weiter.

weiterzugehen. «Ich kam an einen Punkt, wo es zu einem Stillstand kam, wo keine Weiterentwicklung mehr passierte», analysiert er nüchtern. Es habe sich ein bequemer Alltagstrott eingestellt, der seiner Entwicklung nicht mehr förderlich war. Zudem fiel es ihm zunehmend schwerer, sich immer wieder auf neue Mitbewohner:innen einzulassen. Ihm wurde klar, dass er nun allein für sein Leben Verantwortung tragen musste.

Er suchte sich eine eigene Wohnung in Zürich, was sich wegen seines Lebenslaufs als nicht ganz so einfach herausstellte. Über einen Arbeitskollegen fand er aber schliesslich eine kleine bescheidene Wohnung und zog Ende Januar 2022 aus dem Waffenplatz45 aus. «Das alleine Wohnen bringt einige Herausforderungen für mich», erklärt Luca G. «Es gibt keine Bezugsperson mehr, an die ich mich jederzeit wenden kann. Es gibt keine Tätigkeitsmeisterin mehr, die mir auf die Finger klopft, wenn es nicht rund läuft. Nun muss ich meinen inneren Schweinehund täglich selber überwinden.»

«Das Angebot gibt mir ein Gefühl der Sicherheit»

Total allein auf sich gestellt ist Luca G. dank dem Angebot der Wohnbegleitung aber dennoch nicht. «Dieses Angebot gibt mir ein Gefühl der Sicherheit. Ich kann zu diesen Leuten gehen und ich weiss und spüre, dass sie mir wohlgesinnt sind. Sie kennen mich und meine Macken», betont er. Er komme deshalb regelmässig an den Waffenplatz45 mit der Bitte um Hilfe, bei Fragen bezüglich Rechnungen oder ähnlichem. «Zum Team habe ich ein schon fast familiäres Verhältnis. Und es gibt mir die Möglichkeit, mit ihnen im sozialen Kontakt zu bleiben.» Und oftmals hängt er

dann noch eine Stunde Sport im heim-eigenen Fitnessraum an.

Als seine grösste Herausforderung beschreibt Luca G. die Angst, nicht zu bestehen, der Versuchung nicht widerstehen zu können, wieder an das schnelle Geld gelangen zu wollen. «Gerade um dieser stetigen Versuchung zu widerstehen, habe ich mich für dieses Angebot der Wohnbegleitung entschieden. Es ist für mich ein zusätzlicher Anker», sagt Luca G. Denn bei einem bleibt es auch nach so vielen Jahren zurück in der Freiheit: «Ich will nie mehr wieder ins Gefängnis, das habe ich mir geschworen!»

Wohnbegleitung für Klient:innen

Wohnbegleitung Waffenplatz45 ist ein Angebot für Klient:innen, die selbstständig in einer eigenen Wohnung leben, aber teilweise Mühe mit der Bewältigung gewisser Alltagsaufgaben bekunden. Das Team des Waffenplatz45 unterstützt und begleitet sie gezielt darin. Dazu werden situativ Einzelgespräche geführt und die Klient:innen bei der Bewältigung administrativer Aufgaben (Korrespondenz/ Finanzen) unterstützt. Auch Kriseninterventionen sind Teil des Angebots. Das Team führt regelmässig Hausbesuche durch und die Klient:innen haben die Möglichkeit, das Angebot des Waffenplatz45 wie Telefon, Internet oder Fitnessraum zu nutzen sowie an Hausessen, an Freizeitaktivitäten oder Ferienlagern teilzunehmen. www.waffenplatz45.ch



Trotz eigener Wohnung ist Luca G. dennoch froh, dank der Wohnbegleitung weiterhin Ansprechpartner:innen für seine Fragen zu haben.

Luca G. weiss, wovon er spricht: «Ich will nie mehr wieder ins Gefängnis, das habe ich mir geschworen!» Er wurde 2014 nach einer längeren Gefängnisstrafe, die er ganz verbüsst, in die Freiheit entlassen. Und er entschied, dass es dies gewesen sein soll, keine Delikte mehr, keine Haftstrafen mehr, keine Bewährungsaufgaben mehr. Das grösste Fragezeichen nach der Haftentlassung war aber: Wohin? Wo wohnen, wie sich eine Tagesstruktur aufbauen? «Für mich war der Waffenplatz45 ein Glücksfall, ein zweites Zuhause. Ich habe mich hier wohl und gut aufgehoben gefühlt», meint er rückblickend.

«Es ist Zeit für einen Wechsel»

Acht Jahre lebte Luca G. im Waffenplatz und merkte irgendwann, dass der Moment gekommen ist, einen Schritt

«Eine Partnerschaft, die im Internet begann»

Die Stiftung zsg. und der Verein «Gefangene helfen Jugendlichen» (GhJ) spannen in einer Partnerschaft zusammen. Wie es zu dieser Zusammenarbeit kam und was man sich von der Partnerschaft verspricht, erklären Andrea Thelen, die Geschäftsführerin des Vereins GhJ, und Edgar Rutishauser, der Geschäftsführer der Stiftung zsg., im gemeinsamen Gespräch.



Fanden in einer Win-Win-Situation zusammen: GhJ-Geschäftsführerin Andrea Thelen...

Andrea Thelen: Wie wir uns gefunden haben? Wir suchten für unser Social Startup eine bezahlbare Büroräumlichkeit in der Stadt Zürich, was nicht ganz einfach ist. Also aktivierte ich auf LinkedIn das Netzwerk: Gesucht ein Büro in der Stadt Zürich mit zwei Plätzen für max. 450 Franken. Es kamen viele Likes, aber kein passendes Angebot.

Edgar Rutishauser: Wir hatten unsererseits schon länger die Absicht, die Öffnungszeiten unseres Lerski-Shops an der Stauffacherstrasse zu erweitern, aber ohne zusätzlichen Aufwand. Wir wussten einfach noch nicht, wie wir das schaffen. Auf LinkedIn sah ich dann den Post von Andrea Thelen von «Gefangene helfen Jugendlichen». Spontan kam mir die Idee, dass sich hier eine Win-Win-Situation ergeben könnte, zumal das Profil passte: Unsere Organisationen sind beide im sozialen Bereich tätig, kümmern uns



... und zsg.-Geschäftsführer Edgar Rutishauser.

beide um Menschen mit schwierigen Biografien. Über LinkedIn schrieb ich den Verein an und offerierte unser Ladenlokal zur Mitbenutzung. Es ist ein geräumiger Raum samt Schaufenster mit Arbeitsplätzen, die nicht permanent besetzt sind. Bedingung war jedoch, dass während der Anwesenheit unsere Lerski-Kundschaft bedient wird. Ich war gespannt, ob der Verein auf unseren Vorschlag eingehen würde.

Thelen: Ich kannte die Stiftung zsg. bis dahin nicht und war überrascht, dass wir beide im ähnlichen Segment wirken. Ich freute mich über die Kontaktaufnahme und wurde neugierig. Das Angebot hörte sich attraktiv an. Der Verein kann einen Arbeitsplatz die gesamte Woche benutzen, einen weiteren zu festgelegten Zeiten. Und das zu einem sehr günstigen Preis. Die Bedingung, dass das Geschäft an einem Nachmittag fix durch uns besetzt

sein muss und wir die Lerski-Kunden betreuen, klang zudem spannend und bereichernd. Wir fanden uns deshalb schnell und der Untermietvertrag war bald aufgesetzt und unterschrieben. Und so konnten wir im Mai an der Stauffacherstrasse 180 unser erstes Büro in der Stadt Zürich beziehen. Und es gefällt uns sehr.

Rutishauser: Mir macht an dieser Partnerschaft vor allem Freude, zu sehen, wie ein klassische Win-Win-Situation geschaffen werden konnte. Wir profitieren von zusätzlichen Öffnungszeiten plus einem Zustupf an die Ladenmiete und der Verein «Gefangene helfen Jugendlichen» kann sich das Büro in der Stadt leisten. In Zukunft könnten sich auch Synergien inhaltlicher Natur ergeben. Erste Ideen hierfür schweben uns in jedem Fall bereits vor.



Der Verein «Gefangene helfen Jugendlichen» hilft Jugendlichen, ihr eigenes Verhalten und die daraus resultierenden Konsequenzen zu hinterfragen. Dabei geht es um das Vermitteln von Informationen und um das Sensibilisieren über die weitreichenden Folgen durch straffälliges Verhalten. Der Verein, gegründet 2020, bietet Aufklärungsprogramme in Jugendinstitutionen und Schulen in der ganzen Schweiz an. Mehr Infos unter: gefangenehelfenjungen.ch

«Unsere Produkte müssen am Markt auch ohne Sozial-Bonus bestehen können»

Seit mehr als 25 Jahren produziert die Stiftung zsgе im Werkraum4 an der Kanonengasse mitten in der Stadt Zürich Papeterie-Artikel, Schmuck und andere Gebrauchsgegenstände. Was anfänglich als pfiffiges Nebenprodukt der Recycling-Werkstatt begann, ist inzwischen zu einem Aushängeschild der zsgе geworden. Die recyclingArt-Produkte unter die Leute zu bringen, ist dabei die Aufgabe von René Pfister, dem neuen Verkaufsleiter der zsgе.



zsgе-Verkaufsleiter René Pfister ist überzeugt: «Das Vermitteln der Einzigartigkeit vieler unserer Produkte, das gelingt am besten im direkten Kontakt.»

Zur Person

René Pfister (*1964) ist gelernter Maschinenmechaniker. Nach einigen Jahren im erlernten Beruf wechselte er dann in den Verkauf und war bei unterschiedlichen Firmen z.B. den Verkauf von Hörgeräten oder von Übermittlungstechnologie verantwortlich. Seit dem 1. Juni 2022 arbeitet er nun für die Stiftung zsgе. René Pfister lebt mit seiner Partnerin und deren beiden Kindern in der Stadt Zürich. In der Freizeit schwimmt er (im Sommer), fährt Ski (im Winter) und spielt zudem E-Bass, Klavier und Akkordeon.

René Pfister, seit einem halben Jahr sind Sie bei der zsgе für den Bereich Verkauf zuständig. Was umfasst Ihr Aufgabengebiet genau?

Meine Aufgabe ist es, unsere Produkte unter die Leute zu bringen und so unseren Workflow, wenn man so will, abzuschliessen. Ganz konkret heisst es, dass ich für alle Vertriebskanäle die Verantwortung trage, vom Präsentationsshop hier im Werkraum4 an der Kanonengasse, über den Onlineshop, unseren Auftritt an Verkaufsmessen, aber auch für die Kontakte mit Wiederverkäufern, also Läden, oder Firmen und Institutionen, für die unsere Produkte zum Beispiel als Kundengeschenke interessant sein könnten.

Und welcher dieser Kanal ist am wichtigsten oder gewinnt zunehmend an Bedeutung?

Zunehmend wichtiger ist das direkte, persönliche Gespräch mit Firmen oder Läden, die unsere Produkte ins Sortiment nehmen...

... interessant, ich hätte erwartet, dass Sie im Zeitalter der Digitalisierung den Onlineshop nennen.

Ein Onlineshop ist natürlich auch wichtig, keine Frage. Aber ein solcher gehört heute gewissermassen zum Standard-Repertoire des Verkaufs. Wir können allerdings unsere Produkte nur beschränkt adäquat in einem Onlineshop abbilden, denn sie sind ja alles Unikate. Denken wir zum Beispiel an unsere Vinyl-Notzibücher. Da ist jedes Stück speziell, ein Vinyl-Notzibuch von den Rolling Stones ist etwas anderes

als ein Vinyl-Notzibuch von Cindy & Bert. Das Vermitteln der Einzigartigkeit vieler unserer Produkte, das gelingt aber am besten im direkten Kontakt.

Zurück zum persönlichen Gespräch mit potentiellen Kundinnen und Kunden: Auf was kommt es dabei vor allem an?

Wir haben bei recyclingArt gewissermassen vier Produktlinien: die Mapbags, die Vinyl-Linie, die Leiterplattenlinie und die Produkte aus Magnetteilen. Daneben gibt es dann natürlich auch noch unsere Lerski-Taschen, aber die sind ein Spezialfall, weil sie im Modebereich positioniert sind, während die übrigen Linien mehr im Bereich Geschenk und/oder Gebrauchsgegenstände anzusiedeln sind. Nun gibt es Branchen, die natürlich besonders gut zu einer dieser Produktlinien passen. Nehmen wir die Mapbags: Die sind als Kundengeschenk für die Reisebranche interessant, für Velo- und Sportgeschäfte, vielleicht auch für ein Autohaus, einfach für alle, die irgendwie mit Mobilität zu tun haben. Unsere Produkte aus den grünen Leiterplatten passen hingegen sehr gut zur IT-Branche, zu Softwareherstellern etc. Meine erste Aufgabe war es, diese Branchen zu identifizieren und entsprechende Firmenlisten zu erstellen. Und in den nächsten Wochen und Monaten geht es jetzt ans klassische Klinkenputzen.

Die zsgе ist jeweils auch an der Verkaufsmesse Ornaris präsent, die zweimal im Jahr stattfindet. Welche Bedeutung hat sie?

Die Ornaris ist durchaus wichtig, vor allem auch der Kontakte in der Branche wegen. Hier kann man jeweils auch gewisse neue Trends erkennen. Und sie ist wichtig, um mit potentiellen Wiederverkäufern in Berührung zu kommen, welche nach neuen Produkten Ausschau halten.

Wie wichtig ist bei solchen Verkaufsgesprächen, der Umstand, dass es sich bei der zsgе um eine gemeinnützige Institution handelt?

Das verschafft uns natürlich Sympathie, genauso wie der Umstand, dass Themen wie Recycling oder Upcycling im Trend sind. Unter dem Strich ist aber doch die Qualität des Produkts entscheidend. Oder anders gesagt: Unsere Produkte müssen

am Markt auch ohne Sozial-Bonus bestehen können. Überzeugen sie nicht, hilft auch die Sympathie nicht weiter.

Um am Markt bestehen zu können, müssen die Produkte ständig verbessert werden. Wie nehmen Sie da Einfluss?

Feedbacks von Kunden sind für die Produktion sehr wichtig. Auch wenn die recyclingArt-Produkte sorgfältig entwickelt werden und man verschiedene Varianten testet, bevor sie in den Verkauf kommen, so gibt es doch immer auch wieder Punkte, die erst Externen auffallen. Solche Hinweise speise ich natürlich zurück. Wichtig ist auch, dass wir immer wieder neue Produkte lancieren können. Das ist in unserer Gesellschaft, wichtig, um weiterhin wahrgenommen zu werden. Gleichzeitig unterstreicht es auch die Innovationskraft der zsgе.

Neues kommt ständig dazu. Verschwundet auch Altes?

Durchaus, Sortimentsbereinigungen sind genauso Teil des Prozesses, wie die Kreation von neuen Produkten. Etwas was eher ein Auslaufmodell ist, ist der recyclingArt-Schmuck, also Halsketten, Armbänder oder Ohrringe. Hier läuft der Trend aktuell wieder mehr richtig hochwertige Produkte, was wir nicht bieten können.

Welche Herausforderung sehen Sie sonst noch bei Ihrer Arbeit?

Eine Herausforderung könnte sein, wenn es gelingt, eine grössere Firma für eines unserer Produkte zu begeistern, und diese dann auf konstanter Basis grosse Stückzahlen davon wünscht. Die Zahl der Klientinnen und Klienten bei uns im Werkraum4 ist ja schwankend und auch die Fertigkeiten und die Zuverlässigkeit sind nicht immer gleich vorhanden.

Zum Schluss: Welches Produkt ist der Verkaufsschlager? Und was ist Ihr Lieblingsprodukt?

Der Verkaufsschlager ist ohne Zweifel die Mapbag, eines der ersten Produkte, das hier entwickelt wurde. Sie ist ein absoluter Klassiker, universell einsetzbar. Und jede Mapbag ist ein Unikat. Mir persönlich gefallen die Vinyl-Produkte sehr. Auch sie sind praktisch, einzigartig und mit ihrer schwarzen, glänzenden Oberfläche schlicht ein Hingucker.

«Es war, ist und bleibt eine interessante und bewegte Zeit!»



Peter Aisslinger, Präsident Stiftung zsgе, tritt im Mai 2023 zurück

Einmal geht auch der letzte Akt zu Ende, und die Musik spielt den letzten Takt. Ganz soweit ist es noch nicht, doch Peter Aisslinger, unser geschätztes und langjähriges Stiftungsratsmitglied bzw. Stiftungsratspräsident hat per Mai 2023 seinen Rücktritt angekündigt. Nach 32 Jahren Mitgliedschaft im Stiftungsrat, davon 15 als Präsident, will er nun den Stab weitergeben. Mehr dazu und wie Peter Aisslinger die interessanten und bewegten Zeiten der Stiftung beurteilt, dazu erfahren Sie mehr im nächsten zsgе-Report. Aber an dieser Stelle schon mal ein herzliches Dankeschön für Dein unermüdliches Engagement, lieber Peter!

Edgar Rutishauser,
Geschäftsführer zsgе

«Ein kleiner Blick in die Werkstatt von Atelier4»

Im Atelier4 der Stiftung zsg e an der Kanonengasse entstehen immer wieder neue Produkte. Zum einen für die beiden Eigenmarken recyclingArt und Lerski. Zum anderen aber auch im Auftrag Dritter. Drei Beispiele aus der aktuellen Produktion.



Bunte, farbige Sockenaffen: ein zweites Leben für nicht verkaufte Socken. Aufgrund einer genauen Vorlage nähen Klient:innen im Atelier4 die bunten Sockenaffen.



Upcycling mal anders

Was passiert eigentlich mit Socken, die bis am Ende der Saison nicht verkauft werden können? Die Firma DillySocks weiss eine Antwort darauf. Sie schenkt diesen bunten Überbleibseln ein zweites Leben. Die farbigen Restposten werden zu kuscheligen Plüschaffen verarbeitet. Und das Atelier des Werkraum4 ist daran aktiv beteiligt: Im Auftrag von DillySocks stopfen und vernähen unsere Mitarbeitende zusammen mit unseren Klient:innen diese Restposten zu total originellen quirligen Sockenaffen, die von DillySocks (dillysocks.com/sockenaffen) verkauft werden. Eine befruchtende Zusammenarbeit, die Spass macht!



Eine buntgescheckte Tasche...



... oder eine eher klassische: Bei Lerski findet man Taschen für jeden Geschmack.



Gefertigt werden die Nistkästen nach den Vorgaben der Vogelwarte Sempach.



Aus recyceltem Palettenholz aus eigenem Bestand entstehen formschöne Nistkästen für Gartenvögel.

Lerski – trendige Taschen aus Zürich

Lerski ist eine einzigartige Marke, die Taschen aus vielfältigen Stoffen in verschiedenen Farben in Handarbeit herstellt. Diese Taschen können nicht nur ab Stange gekauft werden, sondern es besteht auch die Möglichkeit, sie nach eigenem persönlichen Wunsch individuell anfertigen zu lassen. Produziert werden Sie im Atelier4. Mit jedem Kauf wird damit auch diese soziale Einrichtung der Stiftung zsg e unterstützt. Mehr Infos dazu und Bestellmöglichkeiten finden Sie direkt unter lerski.ch.

Der nächste Frühling kommt bestimmt

Auch wenn es draussen kalt und dunkel geworden ist: Der nächste Frühling kommt bestimmt. Und damit die Gelegenheit Gartenvögel zu beobachten, wie sie Eier legen und behutsam ihre Brut aufziehen. Mit neu gefertigten recyclingArt-Nistkästen für höhlenbrütende Kleinvögel bietet sich die Gelegenheit, um diesem faszinierenden Naturschauspiel beizuwohnen. Die Nistkästen werden im Atelier4 aus recyceltem Palettenholz aus eigenem Bestand nach Vorgabe der Stiftung Vogelwarte Sempach fabriziert. Sie können direkt vor Ort im Showroom gekauft oder unter recyclingArt.ch im Shop bestellt werden.



Angie Romero
Mitglied des Stiftungsrates

Seit Mai 2022 bin ich neu Mitglied des Stiftungsrates der zsg. Ich wurde dafür vom Präsidenten Peter Aisslinger angefragt. Lange überlegen mit einer Zusage musste ich nicht, die Stiftung passt sehr gut zu meinem beruflichen und politischen Hintergrund als Rechtsanwältin und Strafverteidigerin. Und als Kantonsrätin bin ich Mitglied der Kommission für Justiz und Sicherheit (KJS) und habe auch in dieser Funktion immer wieder mit dem Strafvollzug und dem Amt für Justizvollzug und Wiedereingliederung (JuWe) zu tun.

Ich finde das Konzept der zsg mit einem Wohnheim und einem Arbeitsbetrieb sehr interessant. Und sehr wichtig: Gerade in diesen Bereichen sind die Herausforderungen für Menschen, die aus dem Strafvollzug kommen, sehr gross, sehr schwierig. Wenn wir das mit der Resozialisierung ernst meinen, dann müssen wir dafür sorgen, dass diese Menschen auch eine faire Chance erhalten. Denn wir dürfen nicht vergessen: Die Resozialisierung ist kein Selbstzweck, sondern dient letztlich der Sicherheit von uns allen. Und da leistet die zsg ein Beitrag hierzu.



Anita Frei
Werkraum4

Nach einer kaufmännischen Lehre sowie einer als Goldschmiedin bin ich in jungen Jahren durch Asien gereist, bis mir das Geld ausging. Danach arbeitete ich als Goldschmiedin in Zürich und Caracas. 1991 wanderte ich nach Südafrika aus und erfüllte mir meinen Traum einer eigenen Töpferwerkstatt. Nebenbei arbeitete ich für Swissair, Crossair und Swiss im Reservationszentrum in Kapstadt. Nach elf Jahren kehrte ich Südafrika den Rücken und fand back home dank viel Glück eine Wohnung mit angrenzender Werkstatt, wo ich meine Töpferei einrichtete. Die Suche nach einer Teilzeitstelle führte mich in den Werkraum4, wo ich seit Dezember 2021 als Sachbearbeiterin arbeite und wo es mir nie langweilig wird. Besonders gefällt mir mein direktes Arbeitsumfeld; das quirlige Treiben, surrende Nähmaschinen, manchmal im Hintergrund das Geräusch einer Bandsäge. Die Klienten sind international und die Sprachenvielfalt erinnert an eine Reise um den Globus. Diese Stelle ist für mich perfekt.

Was ich mag: Mountainbiken, Skifahren, auch im Sommer.... wäre schon cool....

Was ich nicht mag: Tofu und Vegan. Ich brauche Fleisch!



Claudio Cariello
Werkraum4

Meine Ausbildung zum Arbeitsagogen (IFA) habe ich im Jahr 2017 erfolgreich abgeschlossen. Danach entschied ich mich, nach Bali auszuwandern, um dort ein eigenes Airbnb-Business aufzubauen. Doch Corona machte mir einen dicken Strich durch die Rechnung, der Tourismus brach zusammen. So entschied ich mich zu einer Rückkehr in die Schweiz und arbeite nun seit Anfang 2022 als Arbeitsagoge im Werkraum4. In Bali konnte ich aber viele neue Lebenserfahrungen sammeln und Einblicke in neue Lebenswelten gewinnen, was mir im Werkraum4 sehr zugute kommt. Ich bin ein offener Mensch, der gerne Neues erkundet und erlebt. Herausforderungen im Leben packe ich überlegt und lösungsorientiert an. Für mich ist es sehr wertvoll, mit Menschen zu arbeiten und ihnen durch fachliche Unterstützung zu helfen, Steine aus ihrem Weg zu räumen.

Was ich mag: reisen, spontan sein, Neues

Was ich nicht mag: Stetigkeit, Fremdbestimmung



Sabine Jauch
Werkraum4

Meine ersten Eindrücke seit meiner Einstellung im Juli 2022 als Arbeitsagogen im Werkraum4 sind vielfältig: Schöne Palette an Eigenprodukten, die Vielfältigkeit der Arbeit, wie im Team zusammengearbeitet und etwas gemeinsam erarbeitet wird. Und genügend Zeit, um gemeinsam Haltnungsfragen anzugehen und Arbeitsabläufe abzustimmen. Meine Vorliebe ist – da ich als Innendekorateurin aus dem Gestalterischen komme – das Nähen zusammen mit den Klient:innen; seien es Taschen oder Wimpel für Lerski oder Sockenaffen für Dilly Socks. Ich schätze, dass in der Arbeit mit den Klient:innen auch auf die Qualität des Endprodukts grossen Wert gelegt wird.

Ich bezeichne mich als eine offene Person mit Interesse am Gegenüber und bin selbst ein zugänglicher Mensch. Wohl wirke ich nach aussen ruhig, aber innerlich geht oftmals die Post ab. An meiner Mimik erkennt man dann gut, wenn es brodel.

Was ich mag: Tanzen, Aufenthalt in der Natur, Ping Pong

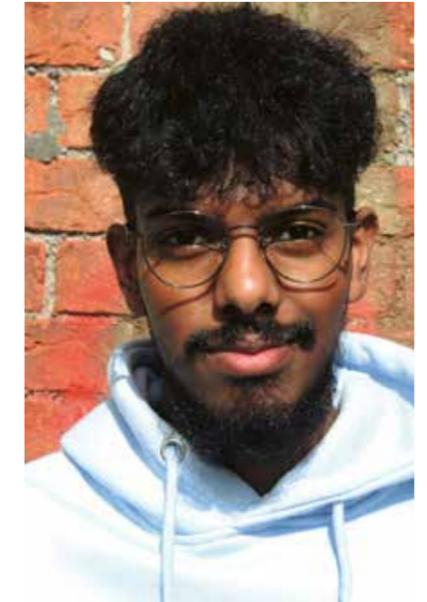
Was ich nicht mag: Kartoffeln, Inkonzanz



Beat Hauri
Werkraum4

Meine Arbeit im sozialen Bereich startete vor vielen Jahren in Graubünden. Als Schreiner und Klavierbauer bin ich ein Quereinsteiger. Schon bald merkte ich, dass mir noch einiges an Fachkompetenzen fehlte und so absolvierte ich die Fachausbildung zum Arbeitsagogen. Nach 16 Jahren im Bergkanton zog es mich wieder in meine Heimat, den Kanton Aargau zurück. Hier konnte ich in diversen Institutionen mit verschiedenen Klientel Erfahrungen sammeln. Die letzten neun Jahre war ich in Bern als Arbeitsagoge in der Abklärung von arbeitssuchenden Menschen tätig.

Meinen Wunsch nochmals eine neue Herausforderung zu wagen, wurde im Dezember 2021 erfüllt. Ich erhielt eine Anstellung im Werkraum4 der Stiftung zsg. Ich freue mich, Teil dieses Teams zu sein und es mitzugestalten; und natürlich auf all die Begegnungen mit unseren Klient:innen mit ihren interessanten Lebensgeschichten, die den Alltag sehr bereichern.



Saanthosh Chandrabala
Werkraum4

Meine berufliche Laufbahn startete ich mit einer kaufmännischen Lehre in einem Altersheim. Soziale Einrichtungen sind somit nichts Neues für mich. Nach der Lehre und der Berufsmaturität war für mich klar, dass ich studieren werde und seit Sommer 2020 studiere ich nun Wirtschaftsrecht an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. In meiner Freizeit betätige ich mich gerne sportlich und gehe mit Freunden raus.

Seit Februar 2022 arbeite ich neben dem Studium als Sachbearbeiter Teilzeit im Werkraum4. Ich schätze den freundlichen, lockeren und kameradschaftlichen Umgang untereinander; und mir gefällt das sehr selbständige Arbeiten.

Was ich mag: Boxen, in der Dämmerung mit Musik joggen, mit Familie und Freunden was unternehmen, das Leben geniessen

Was ich nicht mag: Stress, Mücken (Staatsfeind Nr. 1), kalte Tage



Valerie Tüller
Busseanlaufstelle

Ursprünglich komme ich aus dem Welschland, wohne aber seit über 20 Jahren in Zürich. Ich arbeitete während vielen Jahren mit Jugendlichen, so im Jugendtreff Kreis 4 und im Massnahmenzentrum Uitikon. Am stärksten geprägt hat mich aber die Zeit im Bundesasylzentrum Juch, wo ich sieben Jahre als Teamleiterin tätig war. Die Vielfalt an Menschen hat mich sehr beeindruckt. Genau dies treffe ich nun hier wieder an. Seit Anfang Jahr arbeite ich auf der Busseanlaufstelle. Hier kommen die Leute vorbei und suchen Beratung und Unterstützung, um ihre Busse-Situation zu klären. Ich begegne Personen, die mit finanzieller Not und komplexen Situationen kämpfen, über die sie zum Teil keinen Überblick mehr haben. Wir sortieren und ordnen, erklären ganz viel und vereinbaren, wenn möglich, einen gemeinnützigen Einsatz. Was mir besonders gefällt, ist zu sehen, wie die Menschen erleichtert unsere Beratungsstelle wieder verlassen. Und sich bei uns bedanken.

Was ich mag: den Vollmond, den Jura, Marseille, die ganze Nacht durchtanzen, lesen, jassen

Was ich nicht mag: Pizza zerschneiden, «Brösmeli» am Boden, Steuererklärung ausfüllen, nasse Schuhe



Almira Leci
Geschäftsstelle

Nach einer längeren, familiär bedingten Auszeit wollte ich mich bewusst auf ein Arbeitsfeld mit einem sozialen Umfeld konzentrieren. Seit Ende Juni arbeite ich nun bei der Stiftung zsgе im Bereich Finanzen. Mein Tätigkeitsfeld ist sehr vielseitig: vom Tagesgeschäft in der Buchhaltung, das eine enge Zusammenarbeit mit allen Betrieben bedingt, über das Erstellen von Abschlüssen bis hin zum ganzen Personalwesen. Ich bin eine offene und direkte Person, die es liebt, Prozesse zu analysieren und innovative Ideen zu verwirklichen. Gleichzeitig steht für mich Vertrauen und Respekt in jeglicher Hinsicht ganz weit oben. Bei der zsgе finde ich dies alles vor.

Was ich mag: Bewegung in der Natur mit meinen Kindern, Radfahren, Schwimmen, gemeinsame Zeit mit Freunden geniessen, mit den Kindern kochen

Was ich nicht mag: Unordnung

Wir danken und gratulieren

Amanda Mena (Sozialpädagogin Waffenplatz45): Herzliche Gratulation zum erfolgreichen Abschluss «CAS Methodenintegration in der Beratung» an der ZHAW Zürich.



Gregor Szombath
Werkraum4



Wir trauern um **Stefan Jetzer** (*1968), geschätzter Sozialpädagoge im Team Waffenplatz45, der völlig überraschend im Oktober 2022 verstarb. Wir behalten ihn in bester Erinnerung.

Barbara Kissling (Arbeitsagogin Werkraum4): Nach fast 17 Jahren im Werkraum4 tritt Barbara Kissling Ende 2022 in den vorzeitigen Ruhestand. Wir danken ihr für das langjährige Engagement und die Zusammenarbeit.

«Besonders beeindruckt hat mich die Busseanlaufstelle»

Anfang Juni hat Mirjam Schlup, seit März 2022 neue Leiterin des Amtes für Justizvollzug und Wiedereingliederung (JuWe), zwei Einrichtungen der Stiftung zsgе besucht, den Werkraum4 und die ebenfalls an der Kanonengasse beheimatete Busseanlaufstelle. Sie zeigte sich von der Arbeit beeindruckt.



Die neue Amtschefin Mirjam Schlup (in der Mitte) zeigte sich von der Arbeit im Werkraum4 beeindruckt. Auf dem Besuch begleitet haben sie: Kristina Wagner, Sascha Schmid, Peter Aisslinger, Michael Bühl, Pascal Muriset, Hape Ottlik (v.l.n.r)

Die ersten 100 Tage im neuen Amt waren noch nicht ganz um, da hat Mirjam Schlup, die neue Leiterin des Amtes für Justizvollzug und Wiedereingliederung (JuWe) der Stiftung zsgе Anfang Juni einen Besuch abgestattet. Eine Geste, die die Stiftung zsgе sehr zu schätzen weiss, ist es doch eine gute Gelegenheit, der Amtschefin die Arbeit in unseren Einrichtungen näher vorzustellen. Diese Aufgabe übernahmen Stiftungsratspräsident Peter Aisslinger und Stiftungsrätin Kristina Wagner. Neben Mirjam Schlup waren vom JuWe auch noch Pascal Muriset, Leiter Vollzug 1 und stellvertretender Leiter des Bewährungs- und Vollzugsdienstes (BVD) sowie Michael Bühl, Leiter Alternativer Strafvollzug beim BVD, mit von der Partie.

Hape Ottlik, Betriebsleiter Werkraum4, nahm die Gäste auf einen Rundgang durch die verschiedenen Räumlichkeiten an der Kanonengasse 20 in Zürich mit, zeigte ihnen die Produktionsstätten,

die Busseanlaufstelle sowie den Showroom der recyclingArt-Produkte und erläuterte die verschiedenen Betriebsabläufe. Die meisten Klient:innen, denen die Delegation bei der Arbeit begegneten, hatten einen unmittelbaren Bezug zur Justiz. Entweder verbüssten sie eine unbedingte Freiheitsstrafe in Form von Gemeinnütziger Arbeit. Oder sie verbüssten eine Geldbusse, die sie vom Stadtrichter- oder Statthalteramt erhalten hatten und nicht bezahlen konnten. Oftmals wurden diese Personen dank unserer Busseanlaufstelle auf die Möglichkeit Gemeinnütziger Arbeit hingewiesen und beraten. Eine Dienstleistung, die dank der Niederschwelligkeit sehr gefragt und hilfreich ist. Genau diese Schnittstellen sind das verbindende Element zwischen JuWe und Werkraum4, die Frau Schlup vor Ort erlebbar aufgezeigt werden konnten.

Sascha Schmid, Co-Leiter des Wohnbetriebs Waffenplatz45, erläuterte in der

Schlussrunde den Besuchern die Bedeutung der Zusammenarbeit mit dem JuWe. Er zeigte auf, wie Klient:innen nach einer bedingten Entlassung mit Bewährungsaufgaben in dem sozialpädagogisch begleiteten Betrieb nach dem Vollzug eine Anschlusslösung finden.

Mirjam Schlup zeigte sich nach dem Besuch sehr beeindruckt von der Arbeit der Stiftung zsgе: «Besonders beeindruckt hat mich die Busseanlaufstelle, an die sich Menschen aus dem ganzen Kanton Zürich wenden. Wer nicht in der Lage ist, seine Busse zu begleichen, kann sie im Werkraum4 abarbeiten. Die Stiftung zsgе bietet dafür ganz unkompliziert und niederschwellig verschiedene Arbeitsplätze an. In den Räumen herrscht eine konzentrierte und gute Stimmung.»

«Ein lehrreicher Bildungstag im Urnerland»

An einem frühen Morgen Ende April versammelte sich das Team der Recyclingwerkstatt und einige ihrer Klienten vor den Toren des Werkraums4 der Stiftung zsg. Nach einer Stärkung mit heissem Kaffee und Gipfeli führte die Reise ins Urnerland nach Schattdorf, wo die Immark AG, eine Arbeitspartnerin der Stiftung zsg, einer von vier Standorten hat. Das Ziel des Ausfluges: Die Arbeitsabläufe und der Arbeitsalltag beim zsg-Partner näher kennenzulernen.



Ziel des Weiterbildungstages des Recyclingwerkstatt-Teams: Die Immark AG in Schattdorf. Für die zsg-Mitarbeitenden beeindruckend war vor allem die Top-Infrastruktur des Unternehmens.

Begrüsst wurde die zsg-Reisegruppe von Urs Gerig, dem Qualitätsbeauftragten der Immark AG, der die Abläufe der Recyclinganlage erläuterte. Sehr detailliert wurden dabei auch die Prozessschritte erklärt, die für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Immark AG und der Recyclingwerkstatt der Stiftung zsg wichtig sind. Sehr anschaulich wurde aufgezeigt, wie sich die Abläufe im Arbeitsalltag dank dem Einsatz neuester Zerlegemaschinen verändern und sich auch auf die Zusammenarbeit mit der Recyclingwerkstatt an der Kanonengasse in Zürich auswirken.

wo er zerkleinert wird. Im Anschluss folgen mehrere Stationen mit Sieben, Magneten, Lichtschranken, Sensoren und Gebläsen, die dafür sorgen, dass alles korrekt gefiltert und sortiert wird. Zur Überwachung der Anlage, der Abläufe und zur Qualitätskontrolle sind mehrere Personen in Schichtarbeit an den Laufbändern verantwortlich. Der Output der Anlage hat strengen Qualitätsanforderungen betreffend Verunreinigung zu entsprechen. Ein harter Job, der viel Konzentration, Schnelligkeit, Ausdauer und Fachwissen nötig macht.

Der anschliessende Rundgang war dann so etwas wie das Highlight der Reise ins Urnerland: Er führte über das ganze Firmengelände und zu den äusserst imposanten Zerlegeanlagen. Über das Ausmass dieser Maschinen und deren Kapazitäten konnten die zsg-Gäste nur Staunen. Der Elektronik- und Elektroschrott gelangt über Laufbänder in die mächtige Anlage,

Für die zsg-Reisegruppe war der Weiterbildungstag bei der Immark AG überaus interessant und spannend. Und er gab Anstoss, auch in einem kleinen Betrieb wie demjenigen der Stiftung zsg, gewisse Anpassungen zu prüfen und Prozesse zu optimieren.



Immark AG ist eine eigenständige Marke der Thommen Group, einem führenden Recycling-Unternehmen. Sie ist in der Schweiz marktführend im Bereich der Wiederverwertung von Elektro- und Elektroschrott sowie im Recycling von Kühlgeräten. In der Schweiz betreibt sie vier Standorte in Regensdorf, Schattdorf, Liestal und Aarwangen. Sie unterstützt soziale Institutionen, die mit Personen mit schwierigen Lebensumständen oder mit Beeinträchtigung arbeiten, durch die Vergabe von Zerlegungsarbeiten.

«Nach zwei Jahren Pause – endlich wieder ins Tessin»

Ein Tapetenwechsel stand an, frische Luft wollte wieder mal geschnuppert werden. Dies nach einer längeren Zeit voller Einschränkungen. Das Team Waffenplatz45 verreiste mit einer Schar Klient:innen ab in den Süden.

Nach zwei Jahren Pause konnte das Wohnangebot endlich wieder sein traditionelles Sommerlager mit einem Teil ihren Klient:innen durchführen. Auf dem Programm stand eine Woche Ferien in Losone im Kanton Tessin. Ein Tapetenwechsel, der nach zwei Jahren «Corona-Hausarrest» sehr willkommen war und sowohl Mitarbeitende wie Klient:innen genossen die Stunden im Tessin ungemein. Das Pizzabacken im eigenen Holzofen und das Glace-Schlecken am Lago Maggiore waren ein Muss. Eine Bergfahrt nach Cardada mit herrlichem Blick in die Bergwelt rundete die Ferienwoche ab. Der Urlaub war ein tolles Gruppenerlebnis. Die Dynamik, die Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft aller Teilnehmer:innen war beeindruckend und hat das Team des Waffenplatz45 in der Sinnhaftigkeit ihrer sozialpädagogischen Arbeit nochmals bestärkt.



Die Arbeit am glühenden Ofen hat sich gelohnt: Die Pizza ist zum Schmaus bereit.



Relaxte Ferienstimmung im Tessin: Am gedeckten Tisch im Grotto.



Voller Einsatz am Tischtennis-Tisch.



Oder auch beim Schach in Cardada.

ANGEBOT

 **STIFTUNG zsge** Wir übernehmen die gesellschaftliche Verantwortung, auch für besondere Menschen. Wir kümmern uns unvoreingenommen um Personen mit herausfordernden Biografien. Zusammen mit ihnen entwickeln wir Perspektiven zu einer selbstbestimmten und sozialverträglichen Alltagsbewältigung und begleiten sie dabei professionell.

 **WAFFENPLATZ45** ist ein sozialpädagogisch begleiteter Wohnbetrieb mit 21 Plätzen für Männer und Frauen, die mit der Justiz in Konflikt geraten und/oder auf sozialpädagogische Unterstützung angewiesen sind. Das Waffenplatz-Team bietet Sachhilfe und Begleitung in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Gesundheit, Finanzen und Freizeit.

 **WERKRAUM4** bietet niederschwellige Beschäftigungsplätze für Personen, die einer sinnvollen Tagesstruktur bedürfen. Er gliedert sich in die beiden Abteilungen «Atelier» und «Recyclingwerkstatt», wo die Beschäftigten von agogisch geschultem Personal fachlich angeleitet und betreut werden. In der Werkstatt werden ausgediente Elektrogeräte zerlegt. Im Atelier wird aus diesem Recyclingmaterial mittels Upcycling verschiedene Produkte für unsere beiden Verkaufslabels recyclingArt (www.recyclingart.ch) und Lerski (www.lerski.ch) produziert. Zudem bietet der Werkraum4 gemeinnützige Arbeitsplätze zur Verbüßung von Geldbussen und Geldstrafen an.

 **BUSSEANLAUFSTELLE** Auf unserer Busseanlaufstelle werden Personen, die Probleme mit dem Bezahlen von Geldbussen oder dem Verbüßen von Geldstrafen haben, kompetent beraten. Vielfach gelingt es, ihnen Möglichkeiten zur Verbüßung mittels gemeinnütziger Arbeit aufzuzeigen und sie zu vermitteln. Die Beratung ist gratis, es braucht keine Voranmeldung.



Stiftung zsge

Neugutstrasse 8
8002 Zürich
044 240 25 51
info@zsge.ch
www.zsge.ch

www.recyclingart.ch
www.lerski.ch

PATRONAT

Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller

Präventivmediziner, alt Ständerat, Zürich

Monika Weber, lic. phil.

alt Stadträtin und alt Ständerätin, Zürich

STIFTUNGSRAT

Peter Aisslinger

Präsident des Stiftungsrates, alt Kantonsrat, Zürich

Kristina Wagner

Juristin/Mediatorin, Zürich

Michael Reimann

Controller, Wallisellen

Zeno Cavigelli

Dr. theol., Theologe, Synodalrat, Zürich

Theo Eugster

Direktor Vollzugseinrichtungen Zürich, Zürich

Angie Romero

Anwältin, Kantonsrätin, Zürich

Esther Straub

Pfarrerin, Kirchenrätin, Zürich

Daniel Tewlin

ehem. Staatsanwalt, Thalwil

SPENDENKONTO

IBAN CH89 0680 8050 0081 6830 8
Stiftung zsge, 8002 Zürich

IMPRESSUM

zsge-report, November 2022

Herausgegeben von der Stiftung zsge

Konzept und Texte: Stefan Feldmann, Uster

Gestaltung: Tobias Ulrich, Bern

Druck: Buchmann AG, Zürich

